

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Sohnslein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Hesse, in Dresden in den Annoncen-Bureau der Herren W. Saalbach und M. Ruchpfer, und Haackenstein & Vogler u. S. Eugler in Leipzig.

Nr. 89.

Schandau, Mittwoch, den 8. November

1871.

Umschau.

Die Herren Abgeordneten bielten in vergangener Woche einige bedeutendere Reichstags-Sitzungen ab, so z. B. die über die Verleihung einer mecklenburgischen Verfassung. Im Lande Mecklenburg besteht nämlich als eine Ausnahme unter allen Staaten Deutschlands noch das Ständewesen in seiner üppigsten Blüthe und da es denn doch nicht gleichgültig ist, wie das Verfassungswesen der einzelnen deutschen Staaten sich der Reichsverfassung anpasst, so hat der Reichstag nunmehr auf Einführung einer Volksvertretung in Mecklenburg gedrungen. Es dürfte nun zwar der Bundesrath nicht unmittelbar die Wünsche des Reichstages unterstützen, aber dennoch der mecklenburgischen Regierung einen Wink zukommen lassen, daß die Einführung einer zeitgemäßen Verfassung in der That von ihr nicht verabsäumt werden dürfe und daß sie bei gutem Willen auch auf die Unterstützung der Reichsregierung in der Sache rechnen dürfe. — Sachsen hat nunmehr alle seine Landeskräfte wieder in seine Heimath bis auf das 105. Regiment und einige andere Truppen, welche ständig in Elb-Verbindungen verbleiben. Der Empfang der letzten heimgekehrten Regimenter gab in seiner Herzlichkeit nichts dem nach, welcher den ersten Regimentern zu Theil wurde. Leipzig zeichnete sich bei den dickeimägen Empfangsfeierlichkeiten ganz besonders aus, wie denn dasselbe in neuester Zeit mit der Einführung einer sogenannten „Gemeinnützigen Gesellschaft“ begonnen hat, sein etwas gesunkenes Ansehen auf die Führerschaft im politischen Leben Sachsens wieder zu heben. Gleichzeitig mit dem Empfang seines 106. Infanterie-Regiments hatte Chemnitz infolge der Arbeits-Einstellung von 7000 Maschinenbauern mit einer begreiflichen inneren Unruhe zu kämpfen und es ist ihm daher doppelt zum Verdienst anzurechnen, wenn es trotzdem seinen Beweisen von Vaterlandsliebe volle Genüge geleistet. — Unter den außerdeutschen Ländern nimmt nach wie vor Oesterreich-Ungarn am meisten unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Baron Kellerberg, vom Kaiser mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut, hat ein solches so ziemlich fertig gebracht. Es dürfte in jedem Falle deutsch-freundlich genannt werden und wird sich das sozgleich ergeben, wenn es zur Auflösung des jetzigen böhmischen Landtags kommt. In dem neuen Landtag werden nämlich zur Abwechslung einmal wieder die Czechen die Arbeit einstellen, während es unter dem Ministerium Hopfenwart die Deutschen thaten. Weiteres bleibt immer noch abzuwarten. Viel kommt auf die Haltung der Polen an, denn nur, wenn man diesen den Willen, d. h. gegen die Deutschen wüthen und ihre polnischen Waffen herausstrecken läßt, ist auf den beschlußfähigen Reichstag zu rechnen. Man sieht, die Deutschfreundlichkeit auch des neuen Ministeriums wird ihre Grenze haben. — In Frankreich hat sich in neuester Zeit wenig geändert. Herr Thiers ist es für den Augenblick gelungen, sich allen inneren Parteien als notwendig erscheinen zu lassen, während er auch dem Auslande und namentlich Deutschland als die annehmbarste Persönlichkeit zur Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen erscheint. Fürwahr ein seltener Triumph des alten Staatsmannes, von dem nur zu wünschen bleibt, daß er länger andauert, als wie es des Mannes Lebensalter und die Unruhe des französischen, durch die letzten Schicksalsschläge doppelt erregten Nationalcharakters, wahrscheinlich erscheinen läßt.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Dresden, 3. Nov. Das mit der 24. Division aus Frankreich zurückgekehrte, zur hie-

sigen Garnison gehörige Schützenregiment Nr. 108 hat heute Mittag seinen feierlichen Einzug in die festlich geschmückte Residenz gehalten. Gegen 11 Uhr traf das Schützenregiment, eingeholt von der Musik des Garderiterregiments, auf der Weißeritzstraße ein und stellte sich auf der Promenade daseibst in Parade auf, während an seinem linken Flügel Deputationen der bereits hier eingetroffenen Colonnen-Abtheilungen u. s. w. sich angeschlossen. Bald nach 12 Uhr trafen Sr. königl. Hoheit der Kronprinz, Generalfeldmarschall und commandirender General des 12. (königl. sächsischen) Armeecorps, mit seinem Stabe und Sr. königl. Hoheit der Prinz Georg, General der Infanterie und Commandeur der Infanteriedivision Nr. 23 (Regenter in der Uniform seines Schützen-Regiments) auf dem Paradeplatz ein, wo der commandirende General, nachdem er die Meldung des Regiments-Commandeurs Obersten v. Hausen entgegengenommen, die Truppen, deren Front abreitend, begrüßte. Nach 12 Uhr erschienen Sr. Majestät der König, begleitet von Sr. Excellenz dem Kriegsminister Generalleutnant v. Fabrice und einer zahlreichen Suite. Nach dem Abreiten der Front ließen Sr. Majestät die Offiziere des Regiments vor die Front beschießen und richteten eine Ansprache an dieselben, worauf Allerhöchstdieselben unter den Hochrufen der an der Friedrichsbrücke versammelten Menge mit der Suite den Paradeplatz verließen und sodann nach dem Neumarkt bezogen, um daseibst den Vorbeimarsch der Truppen anzunehmen. Der Einmarsch, bei welchem das Musikcor der Grenadierbrigade sich an die Spitze des Regiments setzte und dieses mit dem Musikcor der letztern abwechselte, erfolgte unter dem Läuten sämtlicher Glocken der Stadt mit klingendem Spiele und wehenden Fahnen zwischen den besagten Oberseiten der Weißeritzstraße hindurch über die Friedrichsbrücke, durch den mit grünen Reisern geschmückten Bogengang der Marienbrücke, von deren Höhe den Siegern ein „Willkommen!“ in goldenen Riesenlettern auf rothem Grunde entgegenleuchtete, durch die Straaller, über den Postplatz durch die vor Allem im reichsten Fahnen-, Flaggen-, Blumen- und Guirlandenschmuck prangende, einen einzigen Laubengang bildende Wilddrufferstraße nach dem Altmarkt. Auf dem ganzen Wege war den Tapfern ein ebenso herzlicher, als enthusiastischer, begeisterter und patriotischer Empfang zu Theil geworden. Auf dem Altmarkt begrüßte Oberbürgermeister Pfothenhauer im Namen der Gemeindevorsetzung den von sämtlichen berittenen Offizieren des Regiments umgebenen Commandeur, Obersten Freiherrn v. Hausen, der diese herzliche Ansprache mit lauter, volltönender Stimme erwiderte. Gegen 1/4 1 Uhr trafen die Truppen, empfangen und geleitet von dem Jubel der zahlreichen Zuschauer, auf dem überaus festlich geschmückten Altmarkt ein und besetzten hier vor Sr. Majestät dem Könige, während Ihre Majestät die Königin, sowie Ihre kgl. Hoheiten die Frau Kronprinzessin und die Frau Prinzessin Georg mit dem Prinzen Friedrich August und zwei Prinzessinnen-Töchtern dem militärischen Schauspiel hier im offenen Wagen beizuhören. Gleich nach dem Einzuge fand für die Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments und für die Deputationen der dem Regiment beigegebenen Colonnen eine Festspeisung auf städtische Kosten statt und war von Seiten des Comitees für festlichen Empfang der heimkehrenden Krieger den Truppen ein ansehnliches Geldgeschenk zur Verfügung gestellt worden. Abends fand festliche Beleuchtung der öffentlichen Plätze durch Gaspyramiden statt, auch waren in verschiedenen Stadttheilen einzelne Häuser illuminirt.

— Sr. Maj. der König haben folgenden Tagesbefehl erlassen: Soldaten der 24. Division! Bei eurer Rückkehr ins Vaterland biete Ich ein herz-

liches Willkommen. Nach überstandenen harten Kämpfen und vollbrachten rühmlichen Thaten bielt Euch die Pflicht noch lange von der Heimath fern. Auch in dieser Zeit habt Ihr durch treue Pflichterfüllung und tadelloses Benehmen dem Sächsischen Namen Ehre gemacht. Genießt jetzt die wohl verdiente Ruhe der heimathlichen Kreise. Johann.

— Das Kriegs-Ministerium erläßt unterm 4. November folgende Bekanntmachung: Von der königlichen General-Direction der sächsischen Staatseisenbahnen wird eine größere Anzahl von Weichenwärtern, beziehentlich Kofferträger und Ausläderstellen, sowie von Schlag-, Bahn- und Weichenwärtern noch im Laufe dieses Monats besetzt werden. Auf derartige Anstellung reflectirende Militäranwärter haben sich bis spätestens 15. November d. J. unter Vorzeigung ihrer Civilversorgungs- resp. Anstellungsscheine und ihrer Führungsatteste bei der genannten Generaldirection anzumelden.

— Wie die „Dr. N.“ schreiben, courstren mehrere falsificate von königl. preuß. Einhalterstücken mit der Jahreszahl 1814, deren Unechtheit schwer zu erkennen sein soll.

Ein akademisches Programm des Professors Coccius in Leipzig macht Aufsehen wegen der Enthüllungen über die diesjährige Pockenepidemie in ihren Folgen für die Augen. Die Leipziger Augenheilkunde nahm allein 58 meist schwer erkrankte Pockenpatienten auf, seit 51 Jahren die größte Zahl schwerer Fälle von Augenkrankheiten infolge der Pocken. Die Hälfte jener augenkranken Pockenpatienten waren Kinder. Keines dieser Kinder, keines der Erwachsenen war geimpft, bez. ervacinirt. Die häufigsten Augenkrankheiten waren Hornhautentzündungen, alsdann folgten die Entzündungen der Iris. „Um diese schweren Augenkrankheiten bei den Patienten in Zukunft zu verhindern,“ sagt Dr. Coccius, „weil ich kein anderes Mittel als die Impfung der Kuhpockenlymphe zu empfehlen.“ In 22jähriger Erfahrung habe er selbst nie einen Nachtheil von der Impfung kennen gelernt. Die Furcht vor jener erlundenen Thatsache, als ob durch eine richtige Impfung neben der Pockenlymphe constitutionelle Giftstoffe weiter verbreitet werden könnten (was nur durch Uebertragung von Blut, nicht aber von Pockenlymphe geschehen könne), war ebenso schlecht beraten, erklärt er, als die sogenannte öffentliche Meinung mit ihren Gründen.

— Die „Leipz. Jtg.“ schreibt: Die Frage der Haftpflicht, wie sie nunmehr durch Reichsgesetz geregelt ist, wird mit jedem Tage für unsere Industriellen eine brennendere. Nicht nur, daß die Eisenbahnunfälle, an denen doch die Industrie auch ihren Antheil hat, und die praktische Bedeutung des Gesetzes erproben kann, und noch immer in Alchem halten, sondern auch den Industriellen selbst ist kürzlich wieder einmal ein recht eindringliches Moment vor Augen geführt worden. In der Meyer'schen Phosphormühle bei Weglar hat eine Dampfessel-Explosion stattgefunden, bei welcher vier Arbeiter getödtet und sieben, darunter einer schwer, verletzt worden sind. Von den Getödteten hinterläßt einer Weib und Kind, ein anderer ist die Hauptstange seiner Eltern. Vermuthlich wird das Unglück unter das Haftpflichtgesetz fallen; denn die Schuld desselben trägt augenscheinlich die Verwendung eines ganz jungen, unerfahrenen Burschen als Heizer und wenn auch Heizer nicht notwendig als „Beauftragter“ des Fabrikbesizers anzusehen sind, so wird doch in einem Falle, wo die Anstellung des Heizers in evident leichtsinniger Weise erfolgte und das Unglück verursacht hat, höchst wahrscheinlich das Gesetz in dem Sinne ausgelegt werden, daß hier der Fabrikbesizer selbst, oder sein zu einem so wichtigen Geschäft Beauftragter die Verantwortung trägt. Der Fabrik-